

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 25 (1984)  
**Heft:** 3

**Rubrik:** Zusammenhänge

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

gezeigt, dass Kuba sechs dieser Studenten ohne Kenntnis der Behörden Surinams an die Patrice-Lumumba-Universität in Moskau weitergereicht hatte.

Der Umfang der kubanischen Präsenz in Surinam hatte karibische Beobachter erstaunt, aber der Entschluss zu ihrem Abbau kam nicht völlig unerwartet. Bouterse's Enthusiasmus über Kuba hatte sich bereits vor dem Oktober abzukühlen begonnen. Nach zuverlässigen Quellen hatte Bouterse schon vor dem Staatsstreich auf Grenada beschlossen, die kubanische Botschaft auf vernünftige Proportionen zurückzubinden; die Ermordung von Ministerpräsident Bishop bot dann eine willkommene Begründung. Besonders Anstoss hatte Botschafter Cardenas erregt, der sich sogar Zutritt zu vertraulichen Ministeratsitzungen in Paramaribo zu verschaffen versucht hatte.

## Militärregime

Von Interesse ist Bouterse's Aufstieg in die Führung. Er stand schon an der Spitze des Coups vom 25. Februar 1980, der aber Zivilisten in die neue Regierung brachte. Am 4. Februar 1982 übernahm eine Gruppe jüngerer Offiziere mit einem zweiten Staatsstreich die Macht, und Bouterse behauptete sich als Führer dieser Gruppe. Er löste im Juli das Parlament auf und verbot alle politischen Parteien.

Im Dezember 1982 erfolgte ein grausamer Schlag gegen die Opposition (siehe ZB, Nr. 1/1983). In einer Nacht verhafteten und erschossen die Sicherheitskräfte mindestens 15 der prominentesten Oppositionellen, alles Mitglieder der «Gesellschaft für Demokratie», die sich um die Wiederzulassung der politischen Parteien und die Durchführung freier Wahlen bemühte. Die Ermordungen wurden von der kleinen, kubafreundlichen «Gruppe der 16» ausgeführt.

Die Welt reagierte mit Erstaunen. Die Niederlande, Surinams ehemalige Kolonialmacht, stifteten sofort das Hilfsprogramm von jährlich 100 Millionen Dollar. Angesichts des drohenden Bankrotts erklärte Bouterse, er werde Hilfe von wo auch immer annehmen – auch von Osteuropa.

## Moskau: Mehr politisch als finanziell engagiert

Moskau und Havanna hatten im selben Jahr 1982 bereits diplomatische Vertretungen in Paramaribo errichtet. Man nahm allgemein an, dass die UdSSR und Kuba hinter der «Gruppe der 16»

standen und Surinam durch die Entfremdung vom Westen in ihre wirtschaftliche Abhängigkeit zu zwingen suchten.

Allein, die Sowjetunion ist einem nennenswerten Hilfsversprechen bislang ausgewichen. Das hat Bouterse anscheinend von der Notwendigkeit überzeugt, eine gemässigte Haltung einzunehmen. Um sich ein respektableres Ansehen zu geben, ernannte er im Februar 1983 eine Zivilregierung unter dem 34-jährigen Soziologen Errol Alibux, der zum Ministerpräsidenten berufen wurde. Dessen «Union der fortschrittlichen Arbeiter und Bauern» erhielt die wichtigsten Ministerposten.

Darüber hinaus versuchte Bouterse die Opposition dadurch zu neutralisieren, dass er seinen grössten Rivalen, Feldweibel Badressin Sital, als Minister für Kultur und Volksbetreuung einsetzte.

Aber Sital, Chef der prokubanischen «Revolutionären Volkspartei», widersetzte sich Bouterse's Zusammenarbeit mit Brasilien, wurde im Juni 1983 gestürzt und floh nach Kuba.

Bei einem Besuch Bouterse's bei Oberst Ghaddafi im März 1983 versprach Libyen den Bau einer Moschee in Paramaribo gegenüber der dortigen Synagoge. Aus Sorge über die Annäherung Surinams an Kuba und Libyen beschloss Brasilien darauf ein Notprogramm im Ausmass von 15 Millionen Dollar. Bouterse ergriff diesen Rettungsanker, und die inzwischen erfolgte Lockerung der Beziehungen zu Kuba kann Brasilien nur recht sein.

## Was bleibt: Notstand und «Revolution»

Doch bleibt Surinam instabil. Der Notstand ist weiterhin in Kraft; regiert wird auf dem Dekretsweg durch die militärische Behörde. Am 25. November 1983 gründete Bouterse die neue politische Partei «Bewegung 25. Februar», deren Leitung er innehat. Nach einer Tass-Meldung vom gleichen Tag erfolgte die Gründung, «um die führende Rolle der Armee im revolutionären Prozess zu sichern. Die heutige Führung... wird eine Umkehr der revolutionären Erneuerung nicht zulassen.»

Das heisst im Klartext, dass Bouterse nach wie vor die alleinige Macht besitzt. Gegen die wachsende Unruhe kann der Machthaber jederzeit drastisch vorzugehen versucht sein, wie sein bisheriges Verhalten zeigt: unerfreuliche Aussichten für eine geplagte Bevölkerung. *Peter Sager*

# Zusammenhänge

## Sozialistisches Modell

**In einem sowjetischen Institut ist 1983 der direkte Nutzwert der landwirtschaftlichen Forschung auf ungefähr ein Prozent dessen gesunken, was er 1976 dargestellt hatte. Und gleichzeitig wird das sowjetische Entwicklungsmodell für Agrargebiete den Ländern der Dritten Welt zur Nachahmung empfohlen.**

Die Sowjetunion plant, die nationalen Befreiungsbewegungen in der Dritten Welt in sozialistische Befreiungsbewegungen umzuwandeln. Das geht aus einem Artikel hervor, den A. Kodatschenko in der sowjetischen Monatszeitschrift «Internationales Leben» (Meschdunarodnaja schisn, Nr. 1/1984) veröffentlicht.

Ausgangspunkt der Erörterungen sind die Erfahrungen mit den unter dem Zarentum zurückgebliebenen Randgebieten der Sowjetunion. Diese Regionen seien dank der Verbindung der sozialistischen Gesetzmässigkeiten mit den lokalen Bedingungen entwickelt worden. Wegleitend seien diese Erfahrungen auch für die Integration im Rahmen des Rates für Gegenseitige Wirtschaftshilfe (Comecon) gewesen. Damit habe man gleichzeitig ein wirksames Modell internationaler Wirtschaftsbeziehungen für die Entwicklungsländer geschaffen. Derweil der «Kapitalismus» die wirtschaftliche Entkolonialisierung und die selbständige Entwicklung der Dritten Welt nicht zu gewährleisten vermöge, «trägt der Weltsozialismus zur Vertiefung und Umwandlung der nationalen in soziale» (lies sozialistische) «Befreiungsbewegungen bei».

Etwa zur gleichen Zeit hat W. Pleschewenja in der «Iswestija» (17. 1. 1984) über eine Sitzung des «Komitees für Volkskontrolle der UdSSR» berichtet. Eine Kontrolle in einem grossen landwirtschaftlichen Forschungsinstitut hat gemäss diesem Bericht zu folgendem Ergebnis geführt: Im Jahre 1976 zeitigte ein Rubel Ausgabe für die Forschung einen wirtschaftlichen Erfolg von 2.42 Rubel; 1977 noch 1.48 Rubel, 1980 0.32 Rubel und 1982 noch 0.05 Rubel oder 5 Kopeken.

Als Gründe für diesen rapid sinkenden Grenznutzen werden angegeben: ungenügende Planung und Kontrolle der Forschung; Verletzung der Finanzdisziplin; Aufblähung der Bürokratie. So wurden gemäss der «Iswestija» in einer Abteilung auf 60 Forscher 14 Funktionäre gezählt.

Kein Wunder, dass die kommunistische Planwirtschaft an der bürokratischen Kontrolle zu ersticken droht. Russland war während Jahrhunderten ein Überschussland für Agrarprodukte; die Sowjetunion ist gezwungen, Nahrungsmittel einzuführen. Damit trägt sie nichts bei zur Linderung des Hungers in der Dritten Welt. Ein Wunder ist höchstens, dass man in Moskau die Stirn hat, diese Planwirtschaft als Modell für die Entwicklungsländer anzupreisen. Aber es ist ein gewohntes Wunder. *P. S.*

STEIGER  
DRUCK AG  
BERN



Moserstrasse 31  
3014 Bern  
Telefon 031 41 27 75

... Steiger druckt's